

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtgeld. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufsteigender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeindebehörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhle, Inh. Georg Köhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 651. — Fernruf: 231.

Nummer 5

Sonnabend, den 11. Januar 1941

40. Jahrgang

## Erweiterte Zusammenarbeit

Erweitertes Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und der UdSSR

Am 10. Januar wurden die seit Ende Oktober vorigen Jahres in Moskau geschlossenen deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabhandlungen durch Unterzeichnung eines erweiterten Wirtschaftsabkommens abgeschlossen. Auf deutscher Seite wurde das Abkommen durch den Gesandten im Auswärtigen Amt, Dr. R. Schnurre, von sowjetischer Seite durch den Volkskommissar für den auswärtigen Handel der UdSSR, N. S. Mitlman, unterzeichnet.

Das neue Abkommen baut auf das deutsch-sowjetische Vertragswerk vom 11. Februar 1940 auf und stellt eine weitere Stufe zur Durchführung des im Jahr 1939 zwischen den beiden Regierungen in Aussicht genommenen Wirtschaftsprogramms dar. Das Abkommen regelt den Warenverkehr zwischen Deutschland und der UdSSR bis zum 1. August 1942. Die Höhe der vorgelebten beiderseitigen Lieferungen geht über den Rahmen des ersten Vertragswerkes erheblich hinaus. Deutschland liefert an die UdSSR industrielle Ausführungen, die UdSSR liefert an Deutschland industrielle Rohstoffe, Naphthaprodukte und Nahrungsmittel, insbesondere Getreide.

Die Verhandlungen wurden entsprechend den zwischen Deutschland und der UdSSR bestehenden freundschaftlichen Beziehungen im Geiste gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens geführt. Sämtliche wirtschaftlichen Fragen einschließlich derjenigen, die durch die Angliederung neuer Territorien an die UdSSR entstanden sind, wurden in einer dem beiderseitigen Interesse entsprechenden Weise gelöst.

anion; hat. Sie läßt es nicht nur zu, daß Frauen und Kinder an bewaffneten Schiffen fahren, sondern zwingt sie dazu, dies zu tun, da es unheimliche britische Passagierdampfer nicht mehr gibt.

Der Dampfer „Kangitane“ ist ein 16772 BRZ. großes Passagierschiff der Newcastle Shipping Company. Neben leichterem Rosten besteht die Bewaffnung dieses Schiffes aus einem 12-Zentimeter-Deckgeschütz und einem 7,6-Zentimeter-Flotzgeschütz. Es ist nicht nur das Recht, sondern die Pflicht des deutschen Kommandanten, gegen derartige bewaffnete feindliche Handelsschiffe so vorzugehen, wie er es getan hat, nämlich durch Angriff zunächst die Kampfraft des feindlichen Schiffes auszuschalten, damit dieses seinem eigenen Schiff nicht mehr gefährlich werden kann. Nachdem dies geschehen war, ist alles zur Rettung von Passagieren und Mannschaften erfolgt, was möglich war.

Wie vorantzuerosoll diese Rettungsaktion durchgeführt wurde, geht am besten aus der großen Zahl von rund 500 Männern, Frauen und Kindern hervor, die das deutsche Kriegsschiff auf der Südroute in Sicherheit gebracht hat.

Wenn die australischen Angaben zutreffen, daß auf dem „Kangitane“ neben Frauen und Kindern gefangen seien, so würden sie in der Tat die unglücklichen Opfer der britischen Kriegesführung geworden sein, die Frauen und Kinder der unmittelbaren Kriegsgefahr an Bord bewaffneter Schiffe aussetzt. Auf die Gefahren, denen die Passagiere auf bewaffneten feindlichen Schiffen ausgesetzt sind, ist von deutscher Seite immer wieder hingewiesen worden.

## Die Gefahr, die England droht

Fuller betont dann die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Grundlage des Krieges.

„In diesem Feldzug ist es unsere schwache Stelle, daß wir infolge unserer Nachlässigkeit unsere eigene Nahrung zu erzeugen. Jahre hindurch gezwungen gewesen sind, für einige 400 Millionen Pfund einzuliefern, was wir mit unserer Ausrüstung und untern überseeischen Investitionen bezahlten.“

Sollte dieser Handel nicht aufrecht erhalten werden können und sollten diese Investitionen verkauft werden, so würden ganz offensichtlich die Nahrungsmittelpreise klaffen. Halten dann die Preissteigerungen an, dann kann ein Zeitpunkt kommen, da sie eine Höhe erreichen, wo wir sie nicht bezahlen können, oder, was genau so schlimm ist, daß die Exporteure der Nahrungsmittel sich weigern, uns etwas zu verkaufen. In jedem Falle wäre der Zusammenbruch oder die Ausbuchtung sicher. Das ist selbstverständlich, weil die Exporteure der Nahrungsmittel Kaufleute sind und keine Philantropen. Während wir den Krieg führen, werden die Amerikaner dafür bezahlen. Werden wir, da wir nach dem letzten Krieg unsere Schuld in USA von einer Milliarde Pfund nicht bezahlen konnten, das Zehnfache dieser Summe bezahlen können, wenn dieser Krieg zu Ende ist? Werden die Amerikaner ein solches Risiko übernehmen? Wenn ja, gut; aber wenn nicht, was dann?“

## Die Wirtschaftslage der Achsenmächte

Ueber die Wirtschaftslage der Achsenmächte meinte Fuller in erstaunlicher Offenheit:

„Wenn ich auch vielleicht unrecht habe, ich glaube jedenfalls nicht, daß die Schwäche in der Nahrung unserer Feinde eine wirtschaftliche ist. Es scheint mir, daß keine Nahrungsmittellage jemals besser ist als unsere eigene. Er ist zweifellos knapp an gewissen Rohstoffen; aber er besitzt heute ein so weites Gebiet, auf dem er sie sammeln kann, daß ein Mangel für die nächste Zeit jedenfalls nicht auftreten wird.“

„Zwischen — so fährt Fuller fort — werde der deutsche wirtschaftliche Angriff gegen die britische Insel mit nicht nachlassender Wucht weitergeführt. Wenn Deutschland die Rohstoffe unserer eingeführten Nahrungsmittel von 400 Millionen auf 500 Millionen Pfund jährlich erhöhen kann — was es ansehend bereit getan hat —, hat es eine „Schlacht“ gewonnen. Obwohl nicht ein einziger Mann getötet wurde, werden unsere finanziellen Opfer 100 Millionen Pfund betragen. Wenn es diese Zahl verdoppelt oder verdreifacht kann, wird es zwar nicht unsere Reserven erschöpfen, aber

## Englands Geldkräfte werden zum Weiblichen gebracht.

Jedes verleierte Schiff und jeder Luftangriff wiegt mehr als ein bloßer materieller Verlust oder ein Zeitverlust.“

## „England fehlt ein strategisches Hirn“

Dann wendet sich Fuller den britischen strategischen Problemen zu. „Uns fehlt und fehlt auch heute noch ein strategisches Hirn, ein Organ, das den Krieg als Ganzes überblickt. Wir sind hauptsächlich eine Seemacht, und während der ersten acht Monate des Krieges bildeten wir uns ein, daß wir nur Seeschiffe und zu blockieren hätten. Wir glaubten, daß die Blockade Deutschlands unermüdlichen Zusammenbruch bedeuten würde, und wir glaubten, daß die Zeit auf unserer Seite wäre. Und was war der Erfolg? Der Zusammenbruch — nicht etwa Deutschlands, sondern Frankreichs.“

## Deutschland luftstrategisch im Vorteil

Heute verlassen mindestens einige von uns in den gleichen Irrtum, indem sie sich einbilden, alles, was sie zu tun brauchen, wäre nur, Flugzeuge zu bauen bis wir eine Überlegenheit in der Produktion erreichen, um dann Deutschland von der Landseite wegzuputzen. Aber ist da im Monat heute mindestens drei Viertel der Fabriken von Europa unter seiner Kontrolle hat, die Gewinnung der Überlegenheit trotz aller amerikanischen Unterstützung möglich? Ich hoffe es; aber ich sehe nicht, warum das so sein sollte.“

Außerdem hat Deutschland, wie hoch auch immer unsere Produktion sein mag, strategisch die bessere Luftlage gegen uns als wir gegen Deutschland.

Deutschland kann konzentrierte Bombenangriffe von Bergen bis Brack gegen uns durchführen. Unsere Abwehrzentren sind auf einer verhältnismäßig kleinen Insel konzentriert, leicht zu erreichen von Küstenflugplätzen, während Deutschlands Abwehrzentren weit auseinandergezogen sind und in weiter Entfernung von uns liegen.

Diese Tatsachen allein sollten uns zögern lassen, allzu viel Vertrauen in die Luftmacht zu setzen, als alleinigen Mittel, den Krieg zu gewinnen.

Ganz offenbar kann unsere Armee allein ihn auch nicht gewinnen. Es würde ein glatter Wahnsinn sein, zu versuchen, die deutsche Armee auf irgendeinem Schlachtfeld in Westeuropa, lagen wir in Deutschland oder Frankreich, in Belgien oder Holland, zu stellen und zu schlagen, weil wir niemals hoffen können, in diesen Gegenden eine Überlegenheit der Kampfraft zu erreichen.“

Natürlich schließt Fuller seinen Artikel, zu dem jeder Kommentar überflüssig ist und der deutlich die Lage Englands kennzeichnet, mit einigen optimistischen Trostwörtern.

## Die italienischen Verluste an der griechischen Front

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt die namentliche Liste der vom 1. bis 31. Dezember an der griechischen Front gefallenen Offiziere und Mannschaften bekannt. Hiernach fanden 1301 Offiziere und Mannschaften, darunter 97 Offiziere und 20 Albaner, den Heldentod. Die Zahl der Verwunden beläuft sich auf 4599, darunter 10 Albaner, die der Vermissten auf 3052, darunter 88 Albaner.

## Deutsch-litauischer Grenzvertrag

Für den Abschnitt der einmaligen litauischen Grenze Am 10. Januar 1941 hat in Moskau die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR über die deutsch-litauische Grenze vom Fluß Igorka bis zur Ostsee stattgefunden.

Dieser Vertrag legt (in Artikel 1) fest, daß die Staatsgrenze des Deutschen Reiches und der UdSSR im oben erwähnten Abschnitt auf der Linie der ehemaligen tatsächlichen Staatsgrenze zwischen Litauen und Polen und weiter auf der Linie der ehemaligen deutsch-litauischen Grenze, wie sie durch die Abkommen zwischen Deutschland und Litauen vom 29. Januar 1928 und vom 22. März 1939 festgelegt ist, verläuft.

Auf die Rechtsverhältnisse an der in Artikel 1 bezeichneten Grenze finden (nach Artikel 2) die Bestimmungen des deutsch-sowjetischen Grenzvertrages vom 31. August 1940 entsprechende Anwendung.

Seine vertraglichstehenden Teile sind (nach Artikel 3) übereingekommen die Frage der Rechtsverhältnisse an den Grenz-wasserläufen im Wege späterer Verhandlungen zu prüfen. Der Vertrag soll (nach Artikel 4) ratifiziert werden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wird in Berlin in möglichster kürzester Zeit erfolgen.

Der Vertrag tritt mit seiner Unterzeichnung in Kraft. Ausfertigung in zwei Urschriften, davon je eine in deutscher und russischer Sprache, wobei beide Texte die gleiche Gültigkeit haben.

## Neue Umfiedlungsabkommen

Zwischen Deutschland und Rußland

Im Laufe der letzten Wochen haben in Riga und Kowno zwischen deutschen und sowjetischen Delegationen Verhandlungen über die Umfiedlung von Reichs- und Volksdeutschen aus den litauischen, lettischen und estnischen Sowjetrepubliken nach Deutschland und über die Umfiedlung von litauischen Staatsangehörigen sowie Personen litauischer, russischer und belorussischer Volkszugehörigkeit aus Deutschland und zwar aus dem ehemaligen Memel- und Suwalki-Gebiet nach der UdSSR stattgefunden. Diese Verhandlungen führten am 10. Januar 1941 zu der Unterzeichnung von Abkommen in Riga und Kowno, die alle mit der Umfiedlung verbundenen Fragen regeln. Auf Grund dieser Abkommen können die oben bezeichneten Personen, soweit sie den Wunsch ausgedrückt haben, umzusetzen, im Laufe von zweieinhalb Monaten nach Unterzeichnung der Abkommen in der durch die Abkommen festgelegten Weise umgesiedelt werden. Gleichzeitig hat in Moskau die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Deutschland und der UdSSR über die Regelung der mit dieser Umfiedlung verbundenen gegenseitigen Vermögensansprüche stattgefunden.

## Deutschland warnte!

Frauen als Opfer der britischen Kriegesführung

In amerikanischen Zeitungen finden sich Betrachtungen über die Tätigkeit deutscher U-Bootkreuzer in überseeischen Gewässern, die ohne jede Kenntnis der feindlichen Lage geschrieben und lediglich von der Absicht getragen sind, Stimmung gegen angebliche „deutsche Barbaren“ zu machen. Mehrere Reporterzeitungen verwenden zu diesem Zweck aus Australias vorliegende Meldungen.

So berichtet New York World Telegramm über das Geschehen zwischen einem deutschen U-Bootkreuzer und dem bewaffneten britischen Dampfer „Kangitane“ unter der tendenziösen Überschrift: „Kinder, deren Seine bei Anlauf überfallen wurden“. Der deutsche U-Bootkreuzer hat bekanntlich viele Hunderte von Ueberlebenden der von ihm versenkten Schiffe auf einen Südroute in Sicherheit gebracht. Hierunter befanden sich über hundert Frauen und Kinder.

Wenn von diesen Frauen und Kindern einige verletzt worden sind, so ist das nur durch unglückliche Umstände, daß die britische Admiralität bis allgemaine Vernachlässigung der Handelswege vor sich hat.

## Roosevelts Englandhilfsgele

Roosevelts Englandhilfsgele wurde im Kongress eingebracht. Das Gele sieht folgende Bestimmungen für den Präsidenten vor:

1. Jedes Rüstungsmaterial herzustellen zu lassen, das der Präsident wichtig für die Verteidigung der Vereinigten Staaten hält.

2. An die Regierungen, die für die Verteidigung der USA wichtig sind, irgendwelches Rüstungsmaterial zu verkaufen, zu übertragen, auszutauschen, zu verleihen, zu verpachten oder irgendwie abzutreten.

3. Jegliches Rüstungsmaterial für solche Regierung auszubereiten, zu reparieren oder instandzusetzen.

4. Jeder derartigen Regierung Rüstungsinformationen zu geben, die mit dem Rüstungsmaterial im Zusammenhang stehen, das dieser Regierung gegeben wurde.

5. Jegliches Rüstungsmaterial für solche Regierungen zum Export freizugeben.

Das Englandhilfsgele und der Beschluß des Gesetzesvorlages unterliegt jeder fremden Regierung, Rüstungsmaterial und Informationen, die von den Vereinigten Staaten kommen, ohne Zustimmung des Präsidenten an irgendeine andere Regierung weiterzugeben. Die USA-Regierung wird bevollmächtigt, Kriegsmaterial in Kanada oder sonstigen Ländern zu kaufen, falls derartiges Material in Amerika nicht verfügbar ist. Die Gesetzesvorlage wird gleichzeitig dem Unterhaus und Senat beraten werden, um die Infratratung zu beschleunigen.

## Offene Worte General Fullers

Deutschlands Ueberlegenheit — Englands Gefahr

Der bekannte britische Militärchriftsteller Generalmajor Fuller, der wegen seiner Offenheit bei der englischen politischen Führung nicht gerade sehr beliebt ist, führt im „Sunday Pictorial“ unter anderem aus:

„Was von vorangegangenen Jahren zu diese Zeit auf die Ereignisse des kommenden Jahres vorbereitet? Wir waren es nicht, weil wir, statt der Situation voll ins Gesicht zu sehen, den größten Teil unserer Zeit damit verbrachten, unseren Feind zu beschimpfen und darüber zu diskutieren, was wir tun würden, wenn wir den Krieg gewonnen hätten. Zwischen Ende Oktober 1939 und April 1940 debattierten wir über den japanischen Geist des Rajismus“. Kämi Tage nach, bevor der Führer den Blitzangriff auf Norwegen begann, lagte man, das „Rajismus“ lange schon an zu planen. Wenn wir in diesem Winter diese Dinge wiederholen wird unsere Zukunft wirklich schwarz sein.“

Fuller erklärte dann: Soweit wie möglich müßte das Volk dazu gebracht werden, der Regierung zu vertrauen, weil Vertrauen die Basis der nationalen wie militärischen Disziplin ist. „Es das getan worden? Nach einigen Jahren, die von untern Politikern losgelassen werden, wird mein Zweifel zuweilen voll bekräftigt. Am schlimmsten steht es wenn

eine Nation von einem kopflosen Ciel geleitet wird, der von seinem in der gerateten Schwanz vorwärts gepöchtelt wird — und das bedeutet doch die Volkskontrolle des Krieges in Wirklichkeit.“

Das zweite, was man im Auge behalten muß, ist: unser Empire, das fast ein Viertel des Erdballes bedeckt, bietet unsern Feinden (den augenblicklichen ebenso wie den noch möglichen) den größten Schock an Feute die jemals einer gletigen Welt gedoren wurde. Sollten sich irgendwo Feinde eines Jersbröckels zeigen, dann müssen wir sofort damit rechnen, daß die Geier sich sammeln. Soid ein Feind eines beoortendenden Zusammenbruchs darf auf keinen Fall gegeben werden. Troadem wäre dies der Fall, wenn wir nicht innerhalb der nächsten sechs Monate den noch möglichen Feinden zeigen, daß wir wenigstens angefangen haben, den Krieg zu gewinnen. Wir müssen einen Erfolg haben, ganz gleich wo, irgendeine, einen Einbruch machen und dramatischen Erfolg, wobei es gar nicht einmal nötig ist, daß es ein wirklich entscheidendes ist.“



# Zahlenakrobatik der britischen Admiralität

Berlin, 9. Januar. Obwohl selbst Churchill und der Schiffsverkehrsminister Crook zugeben müssen, daß die Untertourgefahr für England immer bedenklicher wird, versuchen die Statistiker der Admiralität unentwegt zu behaupten, daß es „nicht so schlimm“ stehe.

So wird im Wochenbericht für die letzte Woche des alten Jahres behauptet, daß die Verluste sich nur auf 37 556 Tonnen belaufen hätten. Gleichzeitig behauptet die Admiralität, nach den deutschen Meldungen wären in dieser Woche 130 163 BRT versenkt worden. Die Meldung der Admiralität unterschreift den großen Abstand dieser beiden Zahlen und wirft dem deutschen D.R.M.-Bericht Uebertreibungen vor.

Die britische Admiralität stellt zwar erneut fest, daß die Verluste der letzten Jahreswoche angeblich die „niedrigsten seit zehn Wochen“ gewesen seien, weist aber vorzugsweise darauf hin, man müsse darauf gefaßt sein, daß die Versenkungsziffern wieder ansteigen.

Es ist ja auch in der Tat kein Urteil über den Handelskrieg nach einer Wochenstatistik zu machen. Eine Woche ist ein viel zu geringer Zeitraum, um überhaupt Vergleiche anzustellen. Es kommt aber nun noch ein weiteres Moment hinzu, aus dem hervorgeht, daß die Engländer durch solche Berichtigungen die deutschen Zahlen noch mehr schmälern möchten. Die Engländer geben mit ihren Wochenberichten einen Teil derjenigen Schiffe bekannt, die in der betreffenden Woche gesunken sind.

Deutschland gibt keine Wochenberichte heraus. Denn die von England vorgenommene Addition der im D.R.M.-Bericht erscheinenden Versenkungsmeldungen ergibt natürlich niemals die Versenkungszahl einer Berichtswwoche oder gar der gleichen Berichtswwoche, die der britischen Statistik zugrunde liegt.

Das geht vollkommen klar aus dem Wortlaut der deutschen Meldungen hervor. Wenn in der letzten Dezemberwoche gemeldet wird, daß ein Untertourboot insofern tausend Tonnen versenkt hat, so ist dies das Ergebnis oder das Teilergebnis einer Untersuchung, die natürlich längst vor Beginn dieser Woche angeordnet wurde. Es ist also ein reine Willkür die Zahlen zu nennen, wenn die britische Admiralität ein angeblich niedriges Ergebnis ihrer Wochenstatistik mit dem im gleichen Zeitraum erscheinenden Versenkungsmeldungen des D.R.M.-Berichtes vergleicht.

Auf Grund der Mitteilungen der britischen Admiralität kommt Reuter für das Jahr 1940 auf einen Wochendurchschnitt an Handelsverlusten von 69 666 BRT. Der Jahresverlust wird mit 3,6 Millionen Tonnen angegeben. Wir würden dies als eines der üblichen Teilgebühren der britischen Admiralität, die noch Gelegenheiten haben wird, in sehr viel höherem Maße zu „bestauern“, als ihr lieb ist.

## 4 Mill. menschenunwürdige Wohnungen in England

Berlin, 9. Januar. Der Londoner Rundfunk wollte in einer Sendung am Mittwoch gern einmal nachweisen, daß „England nicht von kumpfmännigen Plutokraten beherrscht“ werde. In seinem Hebereifer verfiel er sich sogar dazu, das grobhartige Wohnungsbauprogramm des Führers, das Dr. Ley während des Krieges vorbereiten soll, damit es gleich nach dem Krieg durchgeführt werden kann, übertrumpfen zu wollen. Er nannte zu diesem Zweck einige Zahlen, die den Unkundigen blenden sollten, die aber in Wirklichkeit voll in innerer Unwahrscheinlichkeit und geradezu ein Beweis für das plutokratische System sind.

Der Londoner Rundfunk behauptete prahlerisch, es sei nur wenig bekannt, daß die Leistungen des englischen Wohnungsbau seit 1919 alles übertrafen. Von 1919 bis 1937 seien in England insgesamt 3,5 Millionen neue Wohnungen gebaut worden, mehr als ein Drittel aller Engländer sei also mit neuen Wohnungen versehen worden.

Wir wollen nun keineswegs bestritten, daß in England nach dem Krieg sofort Wohnungen gebaut wurden. Ja, wir können den Londoner Rundfunk sogar in Genauigkeit übertreffen und daran erinnern, daß England im April 1939 die Herstellung der viermillionen Wohnungen öffentlich geleierte hat. Dennoch ist das kein Beweis für das Nichtvorhandensein der plutokratischen Herrschaft. Das zeigt sich ganz eindeutig, wenn man der Frage nachgeht, für wen diese Wohnungen gebaut worden sind. Tatsache ist, daß diese Wohnungen zum größten Teil für die gutgestellten mittleren und oberen Schichten verwendet worden sind.

Vier Millionen Wohnungen haben die Engländer neu oder umgebaut für die bestehenden Schichten, aber vier Millionen Arbeiterwohnungen befinden sich — nach vorsichtigen Schätzungen — heute noch in einem Zustand, der einfach menschenunwürdig ist. Sie haben in schmuggigen, ungeheizten, überdickten Mietklosetts. So müssen z. B. in der Grafschaft London über 2000 Familien mit sechs bis elf Personen in einem Raum zusammenleben. Andere vegetieren in Kellerräumen, deren Decke noch unter Strahöhe liegt, oder in alten verfallenen Reihenbauten ohne Toiletten und Wasser.

In den 20 Jahren nach dem Krieg wurden im Unterhaus eine Reihe von Wohnungsgesetzen durchgebracht und große Summen in den Bau neuer Wohnungen gesteckt, aber für die Bewohner der Slums hatte das keine Besserung der Wohnverhältnisse zur Folge.

# Gemeinschaftsküchen für das englische Volk

Appell des Ernährungsministers Woolton

Wie im Weltkriege hoffte England auch 1939, als es Deutschland den Krieg erklärte, das deutsche Volk durch den Hunger zum Untergang zu zwingen. Man hatte in London sogar Speisestellen aufgestellt, in denen vorgerichtet wurde, daß es der britischen Blockade gelingen würde. Deutschland in sechs Monaten auszuhungern. Dabei sollten nicht nur Englands Verbündete, sondern durch unbeschränkte Ausdehnung der Kontersandelliste auch die Neutralen in das Blockadesystem gegen Deutschland eingeschlossen werden.

16 Monate Krieg haben den teuflischen Plan der britischen Kriegsverbrecher zu einem gefährlichen Wucher für das Inselreich werden lassen. Londoner Zeitungen müssen heute zugeben, daß die deutschen U-Boote und Bombenangriffe auf dem Ozean in der größten Bedrohung des englischen Lebens geworden sind. Die fast täglichen neuen Erklärungen und Anordnungen des britischen Ernährungsministers Woolton haben auch dem letzten Engländer klar gemacht, wie bedroht die Lage des Inselreiches ist.

Heute richtet nun Woolton an die Öffentlichkeit den dringenden Appell, Gemeinschaftsküchen einzurichten. Wie der Londoner Berichtsherausgeber der „Radical“ Zeitung „ABC“ meldet, erklärte der Ernährungsminister bei einer Besprechung mit den Inhabern von Gaststätten, die Beschränkungen der Lebensmittelversorgung führten allmählich dazu, daß immer mehr Menschen in Kantinen und Restaurants seien, um nicht nur Lebensmittel, sondern auch Heizung zu sparen. Deshalb wäre eine einheitliche ausgeglichene Mahlzeitengestaltung für die Allgemeinheit angebracht. Es sei deshalb notwendig, Volksküchen einzurichten und die Engländer an die Mahlzeiten in diesen Gemeinschaftsküchen zu gewöhnen.

Ein Hoteller, der bei der Besprechung mit Woolton anwesend war, äußerte sich, daß nun die Zeiten der hohen Kochkunst vorüber seien und daß es darauf ankomme, einfache und schlichte Mahlzeiten herzustellen. Die Speisekarte, so meldet der Berichtsherausgeber der spanischen Zeitung, ist bereits in allen bürgerlichen Hotels verkleinert worden. Die Preise für Menus wurden er-

höht. Außerdem wurden die Fleischrationen für Hotels, Restaurants und Gaststätten sowie für Einzelverbraucher weiter herabgesetzt. Käse und Früchte sind ganz von der Speisekarte verschwunden. Anfolge der Knappheit einiger wichtiger Bedarfsgüter hätten Spekulanten die Preise in die Höhe getrieben.

Selbstverständlich gelten die Einschränkungen nur für das Volk. Während der englische Arbeiter in Gemeinschaftsküchen abgefüttert werden soll, führen die Plutokraten in Luxorestaurants ihr Schlemmerleben weiter. Unter großer Heberschrift „Die verarmte Bevölkerung“ prangert die Londoner Zeitung „Daily Mirror“ das Fräßen der Regierungselite an. Er habe beobachtet, so sagt der Artikel, wie ein von Kabinetmitgliedern der Lords im Rationierungssystem ausgenutzt werden. Persönlich habe er gesehen, wie die Krohen — unter ihnen Churchill, Woolton, Morrison, Beaverbrook, Duff Cooper, Eden und andere in Restaurants geschlemmt hätten.

Salatrüben in Elsaase, Sumner Therridor, der unvermeidliche Kanari, ungarischer Schweinegulasch, Wachteln in Aspik, Gänseleber, Dukende von Aultern, erhebliche Fischmengen, angefangen vom geräucherten Lachs über Thunfisch, Sardinen, Anchovis bis zur reichen Dopericholle seien aus ihren Töpfen erschienen, ohne daß auch nur eine einzige Lebensmittelkarte dafür abgegeben wurde.

## „Jede feste Politik in der Wirtschaftsführung fehlt“

„Flut von Fragen an die Regierung“ — „Inflationistische Tendenzen trotz Sparselbstzug“

Stockholm, 9. Januar. Das Fehlen jeder festen Politik in der britischen Wirtschaftsführung ist eine ernste Gefahr für Großbritannien.

Wie „Svenska Dagbladet“ aus London meldet, findet der neue britische Produktionsausdruck unter der Leitung von Dr. S. J. G. anfangs des erwarteten Besalles immer mehr Kritik. Die Presse von rechts bis links hält den neuen Ausschuss für die Bearbeitung

geblid nach einer Möglichkeit meine Versuche anzustellen, gesucht habe, wissen Sie ja! Also ist auch diese Stellung nicht allein mein Verdienst. Und drittens sage ich jetzt bestimmt nicht hier, wenn nicht ein gewisser Detektiv Frank gewesen wäre, der mich schonte und anstatt mich auszuliefern, mir in so großherziger Weise geholfen hätte.“ — Warum Frank sich hier in der Hütte am Wajmann niedergelassen und seinen Beruf aufgegeben hatte, erfahren Maria und Weber nun auch. Nachdem man noch einen Enzian genommen hatte, berichtete Frank selbst:

„Schon vor Jahren hatte ich öfter Hemmungen, die mir in meiner Tätigkeit als Detektiv Schwierigkeiten und mehrfach auch Unannehmlichkeiten bereiteten. Nicht, daß ein Kriminalist gefühllos sein müßte, diese Behauptung wäre eine Kränkung meiner Kollegen und auch durchaus nicht richtig. Aber eine absolute Neutralität und Objektivität sind Grundbedingungen, wenn man einen Auftrag gut und rasch durchführen will. Ohne nach rechts oder links zu schauen, muß der Kriminalist seinen geraden Weg gehen, nichts darf ihn hindern, nichts zur Rücksicht verschüchtern, sonst verliert er den Scharfsinn. Vor allem aber darf es nicht zur persönlichen Parteinahme kommen, und das ist es, was mich nun endgültig davon überzeugt hat, daß ich nicht mehr zum Kriminalisten taue.“

Was ist nun gerade hier will, das kann ich Ihnen gern verraten, und ich wäre sowieso bald an Sie mit einer Bitte herangetreten.“

Maria und Weber sahen Frank fragend an; dieser fuhr fort:

„Ich habe mich schon früher gern schriftstellerisch betätigt und will es nun ausgiebiger tun. Meine vielerlei Erlebnisse will ich in Kriminalromanen niederschreiben. Und ich wollte Sie fragen, ob Sie etwas dagegen haben, wenn ich unsere Geschichte in einem Roman festhalte, natürlich ohne Nennung der richtigen Namen und Orte. Ich bin hierhergekommen und habe mich in dieser Hütte festgesetzt, um hier mein Gedächtnis aufzufrischen, die Eindrücke neu aufleben zu lassen und in der großen Ruhe dieser Winterabendswelt zu arbeiten. Sollten Sie nicht wünschen, daß ich diesen Stoff benutze, so tue ich es selbstverständlich nicht.“

der England durch den Krieg erwachsenden Aufgaben für unzulänglich. Die „Times“ gibt nach „Svenska Dagbladet“ in diesem Zusammenhang dem Gedanken Ausdruck, daß die Wirtschaftspolitik der britischen Regierung eine große Flut von Fragen verursacht habe. Die jetzt durchgeführte Reorganisation bezwecke, diese Fragen zu beantworten. Es sei jedoch nicht vollständig gelungen. Es sei wohl bedeutend besser als im vergangenen Monat. Aber die britischen Reservisten sind immer noch unzureichend und unzulänglich ausgerüstet, und Großbritannien kann nicht erwarten, daß es die voll und ganz mobilisierten Deutschen besiegt, bevor es nicht seine ganze Kraft dem Krieg widmet.“

„Times“ fordert positive Maßnahmen, damit die Kriegsproduktion ruhen haben kann von den Firmen, die mit einer nicht notwendigen Tätigkeit beschäftigt sind und die über große Reserven an Arbeitskraft, an Kapital und an Geschäftsorganisation verfügen. Außerdem stellt die „Times“ das Fehlen jeder ausgerüsteten Politik für die Aufrechterhaltung der realen Kaufkraft der Palatia fest. Sie kritisiert den Mangel an Leistung beim Abschluß von Lohnverträgen und bei der Festsetzung der Lebensmittelpreise und Transportkosten. Die „Times“ schreibt nach „Svenska Dagbladet“ weiter, daß nicht immer die Ergebnisse des großen Sparselbstzuges ausreichen würden, um inflationistische Tendenzen zu bannen, die durch das gewaltige Anwachsen der Staatsausgaben zusammen mit dem schnelleren Verbrauch aller Lager für den Zivilbedarf verursacht würden.

## Der britische Ernährungsminister widerlegt den britischen Handelsminister

Berlin, 9. Januar. Als der englische Ernährungsminister Woolton am Montag eingetroffen war, daß England zum erstenmal seit Beginn des Krieges kein Fleisch mehr habe, weil der noch verfügbare Schiffsraum für andere Zwecke verwendet werden müßte, richtete er zugleich eine neue dringende Mahnung an die englische Öffentlichkeit, von den Dingen zu leben, die im Lande wachsen, um so die Einfuhr auf ein Minimum herabzubringen.

Diese Erklärung Wooltons kennzeichnet die wahre Lage der englischen Insel, die mit ihrer Vorratswirtschaft in Schwierigkeiten am Ende angekommen und nicht mehr in der Lage ist, den notwendigen Schiffsraum für die Einfuhr von Lebensmitteln bereitzustellen. Vor allem aber steht diese Erklärung Wooltons in tristem Gegensatz zu der Rede, die der Handelsminister Lillie vor drei Tagen gehalten hat, und in der er den amerikanischen Staaten versichert, daß England auch während des Krieges ein guter Käufer sei, besonders für Getreide, Fleisch, Kaffee und Baumwolle.

Wir können dem englischen Handelsminister nicht zugute halten, daß er vor drei Tagen die Lage nicht ebenso klar überblickt hätte, wie der Ernährungsminister.

## Räuhne Einzellangriffe der Luftwaffe trotz ungünstiger Wetterlage

Zwei schwere Bombentreffer auf 10 000-BRT-Dampfer  
Volltreffer auf Motorenwerk  
Truppenlager wirksam bombardiert

Berlin, 9. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte gestern bei Tage trotz ungünstiger Wetterlage eine Reihe scharfer Einzellangriffe durch. Ein Kampflieger erzielte trotz starker Abwehr und Mißwachs in einem durch Sperballone gesicherten Motorenwerk in der Nähe von Coventry auf 100 Meilen Höhe zwei Volltreffer. Ein schweres Kampfliegerzeug unter Führung des Oberleutnants Mous griff 400 Kilometer nordwestlich der Donegal-Bucht ein bewohntes Handelsobjekt von etwa 10 000 BRT an. Nach zwei schweren Bombentreffern blieb das Schiff mit aufgerissener Bordwand brennend liegen. An der Südküste Englands wurde fernst ein Truppenlager wirksam mit Bomben belegt.

Der Feind warf in der Nacht zum 9. Januar im nordwestlichen Küstengebiet Grund- und Sprengbomben, die hauptsächlich Wohnviertel trafen. Nur an einer Stelle wurde geringer Schaden an einer Industrieanlage angerichtet. Die Verluste an Zivilpersonen belaufen sich auf elf Tote und 14 Verletzte.

Bei dem Angriff auf das Motorenwerk bei Coventry zeichnete sich die Behagung des Kampfliegerzeuges, Leutnant Höltinger als Kommandant, Oberfeldwebel Bogelhuber als Bombenschütze, Flieger Odelgas als Bordfunke und Feldwebel Herfort als Bordführer besonders aus.

## Der Führer überreichte Kapitänleutnant Scheple das Eichenlaub

Berlin, 9. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing am Donnerstag Kapitänleutnant Scheple und überreichte dem erfolgreichen U-Boot-Kommandanten das ihm aus Anlaß der Versenkung von mehr als 200 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsraums verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz.

# Der Mann mit der Maske

Roman von Walter Fritz Dietrich

Geistlichbrecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse GmbH, Berlin 28 08, Friedrichstr. 16

(Erlaubnis (Nachdruck verboten.)

„Eine verblüffende Antwort kam zurück: „Warum nicht? Wenn mich nicht alles täuscht, kennen wir uns!““

Der Vater wußte im Augenblick nicht, wo er diese Stimme schon gehört hatte.

Maria war zusammengefahren. Jetzt ließ sie an dem überwunderten Vater vorbei auf den Mann zu und rief dabei freudig erregt:

„Frank!“

Nun war auch Weber im Bilde. Er ging mit raschen Schritten auf den Mann zu und streckte ihm erregt die Hand entgegen.

Wie klein ist doch die Welt!

Die drei gingen nun in die Hütte und legten ab.

Bald sah man bei Brot, Schinken, Butter und Käse und ließ sich auch Bier und Enzian schmecken.

Dann ging es ans Erzählen.

Mit größtem Interesse und herzlicher Anteilnahme hörte Frank nun die Geschichte der Heilung des Mannes mit der Maske. Er sollte Maria uneingeschränkte Bewunderung und sagte:

„Ich habe Fräulein Maria ja schon damals bewundert, selbst, als ich noch daran glauben mußte, daß sie ein Verbrecher bezaubert hatte.“

Maria schüttelte den Kopf und wehrte ab.

„Es ist durchaus nicht mein Verdienst. Erstens ist es mein Vater gewesen, der auf die Idee kam und die Versuche mit dem Heilmittel nicht nur begann, sondern fast bis zum Erfolge fortsetzte. Ich bin nur in seinen Bahnen gewandelt, also gebührt der Dank in dieser Sache ihm und nicht mir. Zweitens hätte ich nie die nötigen Versuche anstellen können, wenn ich nicht in meinem jetzigen Verlobten das geeignete Versuchsubjekt gefunden hätte, das sich mir vertrauensvoll zur Verfügung stellte. Wie ich ver-

Maria und Weber sahen sich an und verstanden sich, wie immer, sofort.

„Selbstverständlich haben wir nichts dagegen, wenn unsere Namen nicht genannt werden!“

Und Maria aber sagte hinzu:

„Nur eine Bedingung stellen wir.“

Fragend blickte Frank auf das Mädchen, das lächelnd sagte:

„Wir erhalten jeder ein Exemplar Ihres Romans mit Widmung.“

„Das hätten Sie sowieso bekommen“, lachte der Ex-detectiv.

Nach lange sahen die drei beisammen und plauderten, bis die Dunkelheit hereinbrach. Da erst wollten die Besucher aufbrechen, doch Frank drang in sie, zu bleiben. Man konnte Maria nicht zumuten, jetzt noch den weiten und beschwerlichen Weg zurückzulegen.

„Bleiben Sie hier“, bat Frank. „Ich überlasse Ihnen gern diese Nacht die Hütte und schlafe in der Höhle, die zuletzt Ihr Aufenhaltsort hier war. Herr Weber.“

Die Stedenben nahmen das Angebot mit herzlichem Dank an.

Frank wünschte eine gute Nacht und ließ das Paar allein.

Als er hinter dem Felsen am Ende der kleinen verschneiten Biese verschwunden war, sahen sie sich an. Beide wagten nicht, die Stille zu unterbrechen.

Erst nach einigen Minuten wandten sie sich vom Fenster ab. Die Arme des Mannes umschlangen den bebenden Leib des jungen Weibes, Seelen und Körper wurden eins. Beglückt und weitentrückt lagen sie sich in den Armen.

Ex-detectiv Frank aber begann am nächsten Tage seinen Kriminalroman: „Der Mann mit der Maske.“

Ende.



# Genesungsurlaub im sonnigen Süden

Von Kriegsbericht Dr. Karl Bringmann

9. Januar (FR.) Auf Einladung des italienischen Außenministers Graf Ciano verbrachten 400 deutsche Schwerverwundete, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller drei Wehrmachtteile einen vierwöchigen Genesungsurlaub an der italienischen Riviera. Jetzt trafen die letzten wieder in München ein. Mit buntem Gepäck kletterten sie aus ihren Wagen, Zitronen, Apfelsinen, alle Früchte des Südens, noch auf dem Wege, haben sie als nahrhaftes Andenken auf ihre Köpfe gebunden, hier und da weilt eine strophumlochtene Fläsche Chianti die Erinnerung an frohe Stunden. Es sind, wie uns der ärztliche Leiter des Transportes und Chefarzt des Genesungsstammes ausführte, jumeist Schwerverwundete, die infolge ihrer besonderen Erholungsbedürftigkeit für den Aufenthalt im Heilklima der Riviera ausgesucht wurden. Lungenentzündete, Verwundete mit Schußbrüchen und Amputationen oder solche, die einen großen Blutverlust wieder auszugleichen hatten, wurden des Genesungsurlaubes von der italienischen Regierung teilhaftig. Der Kurort, gegeben durch das Klima der Kurorte Rapallo und Santa Margherita, unterstützt durch die Unterbringung und ausgezeichnete Verpflegung in den ersten Hotels dieser Orte, darf für alle Teilnehmer als voll erreicht angesehen werden.

Neben dem herrlichen Klima und der wunderbaren italienischen Küstenlandschaft aber — so bekümmerten auch Kameraden, mit denen wir sprechen — war eines der größten Erlebnisse dieser Wochen die einzigartige herzliche Aufnahme, die von der Liebesfreude der italienischen Grenze an Staatsbehörden, Wehrmacht, Parteiorganisationen und Bevölkerung Italiens den deutschen Verwundeten bereiteten.

## Churchills Echo in Australien

Der australische Premierminister Menzies kann es nicht lassen, die Worte seines Herrn und Meisters Churchills auch über den Ocean aus seinem eigenen Munde erklingen zu lassen. In einer Ansprache sprach er zunächst mit der Befürchtung der Australier an den Kämpfen in Afrika. Selbstverständlich ist die Meinung durchschimmern, daß nunmehr die Australier durch ihren Einsatz das Weltgeschehen entschieden hätten. „Die Siege in Libyen sind möglicherweise der Kernpunkt des Krieges“, so sagte er, „ohne Deutschlands Hilfe wird Italien aus dem Kriege bald herausgeschlagen werden, und mit der Hilfe Deutschlands wird Italien eine deutsche Kolonie“. Menzies ist natürlich hinreichend gut unterrichtet, um die begrenzte Bedeutung des Falles von Bardia zu kennen. Wenn er trotzdem den Befehl gibt, daß die öffentlichen Gebäude flagen, und wenn er die Behauptung verbreiten läßt, die „Bevölkerung Australiens begrüßt den Sieg mit großer Begeisterung“, dann tut er das um der schauspielerischen Wirkung willen. Er hofft auf eine gute Note von Winston Churchill.

In Wirklichkeit hat Premier Winston Churchill mit seiner Rundfunkansprache an das italienische Volk, die er ausgerechnet unmittelbar vor dem Weihnachtsfest hielt, allen seinen Kreaturen in den verschiedenen Teilen der Welt Stolz und Redezeit geliefert. Churchill hatte das italienische Volk maßlos beschimpft durch denkbar gemeine Vermutungen und durch giftigen Schmäh im Zusammenhang mit Behauptungen von englischen Erfolg. Insbesondere hatte Churchill die Italiener aufgefressen, sich vom Duce, und auch von dem deutschen Bundesgenossen zu trennen. Das deutsche Volk hatte Churchill als barbarische Jammern bezeichnet und gedroht, daß „Banden von Gestapo-Schutzeinheiten“ Italien besetzen würden. Premierminister Menzies hat also nur ohne erhebliche eigene geistige Zutat den ihm von Winston Churchill geleisteten Dreck wieder aufgenommen und hochherzig über den Erdball zu werfen versucht. Nur die Bemerkung, Italien könne eine deutsche Kolonie werden, ist eine dreiste Erweiterung der unerschämten Schmähungen von Winston Churchill.

Sinn und Reichweite der Schmähungen Menzies ergeben sich also ohne weiteres aus dem Zusammenhang mit dem Bedürfnis der britischen Insel. Was er gesagt hat, könnte genau so gut der englische Agitationsminister Bluff Cooper gesagt haben. Premierminister Menzies verdrängt nicht einen erheblichen Teil der Welt, wie die englische Agitation glauben machen möchte, sondern er ist nur einer von den vielen Agenten der britischen Plutokratie.

## Britisches U-Boot „Redulus“ verloren

Stockholm, 9. Januar. Nach einer von Reuters verbreiteten Meldung der britischen Admiralität ist das britische Unterseeboot „Redulus“ überfällig und wird als verloren betrachtet. Das im Jahre 1930 erbaute Unterseeboot hatte eine Wasserverdrängung von 1475 Tonnen und eine Besatzung von 50 Mann.

Nachdem ein Konzert mit bekannten Sängern der Mailänder Scala, ein vom italienischen Feiertabendwert veranstalteter Variété-Abend die deutschen Verwundeten erfreut hatten, war das Weihnachtsfest der Höhepunkt dieser italienischen Gastfreundschaft. Es wurde in beiden Orten zusammen mit Reichsdeutschen aus Genua, Mailand und Turin und der italienischen Bevölkerung gefeiert. Sogar Weihnachtsbäume hatten die Deutschen aus der Umgebung beordert, um ja nur „ihre Verwundeten“ nichts entbehren zu lassen und ihnen die Feiertage des schönsten deutschen Festes auf deutsche Art zu ermöglichen. In Rapallo stand ein hoher, von den Ortsgruppen der NSDAP und anderen Spendern zusammengebrachter Betrag zur Verfügung, um jedem Soldaten ein kleines Weihnachtspäckchen zu bereiten. In Santa Margherita ließ es sich der italienische Bürgermeister nicht nehmen, von sich aus die Verwundeten mit Weihnachtspäckchen und schönen Lederarbeiten zu beschenken. Ein aus den deutschen Verwundeten gebildeter Soldatenchor brachte zum Dank und zur großen Freude der italienischen Weihnachtsgäste deutsche Lieder zum Vortrag. „Wir hatten fast mehr Päckchen als bei Mutter“, wirt ein junger Matrosengefährter, der bei einer Mineunternehmung verundet wurde, in die Erzählung seiner Kameraden ein. Aber sie hatten auch die Päckchen von „Mutter“, denn die Post wurde eigens für sie in München gesammelt und nach Italien weitergeleitet. Und noch auf der Rückreise verteilte ein bis zum Brenner entgegengegangenes Sondertorpedo-Bot, feid und Liebesgaben an die Verwundeten, die so ständig mit der Heimat und ihren Lieben in Verbindung waren.

## Die Geschäftstricks des Juden Leon Blum

Millionengewinne für unbrauchbares Kriegsmaterial — Enthüllungen des „Matin“

Paris, 8. Januar. Ueber ein jüdisches Geschäftstrick wie Kriegsgewinnertum, Bilanzfälschung und Gewinnverfälscherung berichtet der „Matin“. Dem Blatt zufolge wurde von der Volksfrontregierung des Juden Leon Blum eine Metallgesellschaft mit einem Kapital von 50 000 Franken gegründet. Zu Beginn des Krieges verstand es der Jude Leon Blum, seine Schöpfung zur Herstellung von Kriegsmaterial heranzuziehen zu lassen. Das Kapital wurde sofort auf 2 1/2 Millionen Franken erhöht, vier Wochen später auf 7 1/2 Millionen Franken. Als Direktor wurde ein Freund Blums, natürlich auch ein Jude, eingesetzt. Leon Blum trieb das Geschäft nun noch weiter und ließ die Gesellschaft unter die zu verstaatlichenden Werte aufnehmen. Sein jüdischer Freund und Direktor besaß als Abfindungssumme 2 1/2 Millionen Franken, obwohl die Gesellschaft infolge des Ganges der Ereignisse im Jahre 1940 gar nicht mehr verstaatlicht wurde. Der „Matin“ berichtet weiter, daß das Kriegsmaterial, das von dieser Fabrik herauskam, nicht viel wert war. Zwar habe es eine Kontrolle gegeben, die 50 v. H. der Erzeugnisse als unbrauchbar bezeichnete, doch wurde das brauchbare und das unbrauchbare Material nach der Kontrolle wieder zusammengeworfen und den französischen Soldaten zugestellt. Diese schlechte Arbeit habe vielen Soldaten das Leben gekostet. Man sei auf diese Tatsache jetzt erst aufmerksam geworden, als eine Kommission beauftragt wurde, eine Nachprüfung vorzunehmen. Dabei habe man in den letzten Abrechnungen Bilanzfälschungen und Gewinnverfälscherungen festgestellt. In der Fabrik lagerten große Mengen Rohmaterial, besonders Duratuminium. Es wurde aber nicht gearbeitet, weil die jüdische Betriebsführung grundsätzlich Aufträge ablehnte und nur 30 Arbeiter beschäftigte, wo 1000 Arbeiter Beschäftigung finden konnten. Die Rohstoffvorräte wurden fortgetragen und geklaut.

## Im Dienste Englands versenkt

Stockholm, 9. Januar. Nach einer Londoner Neutermeldung wird dort — wie üblich mit Behauern — der Verlust des U-Bootes „Karval“ bekanntgegeben, das auf Grund feindlicher Aktion versenkt worden sei. Die „Karval“ war ein früheres französisches U-Boot, das in englischen Diensten stand, und hatte eine Wasserverdrängung von 174 Tonnen. Es besaß 10 Torpedorohre und hatte einen Aktionsradius von 7000 Seemeilen. Die Besatzung bestand aus 6 Offizieren und 44 Mann. — Radio-Radio einen Junipruch des britischen Frachters „Bassano“ (4843 BRT.) auf, wonach das Schiff 500 Meilen nordwestlich Irlands torpediert worden ist. Die „Bassano“ war vor drei Jahren erbaut worden. Sie verkehrte zwischen Keunorf, Kanada und England. — Wie am Mittwochabend aus Ottawa gemeldet wird, befindet sich ein Rettungsschiff, mit Überlebenden eines ungenannt holländischen Dampfers an Bord, auf dem Wege nach Kanada. — In Buenos Aires wird bekannt, daß der Dampfer „Majedonien“ (5227 BRT.), der früher zwischen Buenos Aires und Antwerpen verkehrte, vor zwei Wochen im Atlantik versenkt worden ist. Die Versenkung erfolgte im Nordatlantik.

## Saloniki bombardiert

Hilfskreuzer und U-Boot versenkt

Rom, 9. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:  
In der Carenika auf der Landfront nichts Neues. Eine unserer Jagd- und Kampfformationen hat eine Gruppe feindlicher motorisierter Einheiten angegriffen und verschiedene Panzerkampfwagen zerstört.  
Feindliche Einflüge auf Bengasi und Tripolis haben geringen Sachschaden angerichtet und in Tripolis drei Tote zur Folge gehabt.  
An der griechischen Front Streifenaktivität und Aktionen lokalen Charakters.  
Zahlreiche Formationen unserer Luftgeschwader haben wirksam Truppenzusammenschlüssen und feindliche Stellungen angegriffen. Batteriestellungen und Brücken wurden von Bickhialtis sowie Truppen von unserer Jagdstaffeln mit Maschinen-gewehrfeuer belegt.  
Saloniki ist mit sichtbarem Erfolg bombardiert worden.  
Im Verlaufe verschiedener Kämpfe haben unsere Flugzeuge fünf feindliche Jäger brennend zum Absturz gebracht.  
In Ostafrika kein Ereignis von Bedeutung.  
Der Feind hat Einflüge auf einige unserer Stützpunkte in Eritrea und in Somaliland durchgeföhrt, ohne Schäden zu verursachen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.  
In der Nacht zum 9. Januar haben feindliche Flugzeuge in aufeinanderfolgenden Wellen Neapel und Palermo angegriffen. In Neapel wurden zahlreiche Bomben, die meistens ins Meer fielen, abgeworfen. Im Hafen wurde ein Passagierschiff und in der Stadt etwa 15 Gebäude, darunter eine Kirche, getroffen. Es gab fünf Tote und ungefähr 30 Verletzte. In Palermo sind weder Schäden von Bedeutung entstanden noch Opfer zu beklagen.  
Eines unserer Torpedoboote unter dem Befehl des Oberleutnants zur See Nicolo Ricolini hat ein feindliches Unterseeboot gerammt und versenkt.  
Eines unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Franco Tonno Pittoni hat im Atlantik einen feindlichen 3600-BRT.-Dampfer und einen Hilfskreuzer versenkt.

## Drei Engländer abgeschossen

Rom, 9. Januar. In dem Luftkampf vom 6. Januar wurden, wie jetzt bekannt wird, von italienischen Fliegern drei englische Blenheimmaschinen abgeschossen. Von England selbst wurde darüber nichts mitgeteilt. Auf italienischer Seite ist man aber jetzt in der Lage, den Namen des einzigen geretteten Mitgliedes der Besatzung der drei Maschinen bekanntzugeben. Es handelt sich um den Beobachter Sergeant John Henry Beharr.

## Aus aller Welt

• Oberleutnant a. D. Ribbentrop beiseite. Der am Neujahrstage verstorbene Vater des Reichsaußenministers, Oberleutnant a. D. Richard Ribbentrop, wurde am Dienstagmittag auf dem Gut des Reichsaußenministers in Sonnenburg im Kreis Oberbarnim beigelegt. Unter den Trauergästen sah man neben den Familienmitgliedern Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht. Unter den vielen Kranzpenden sah man Kränze des Führers und des Duce, von Graf Ciano und dem Außenminister Japans, Matsumoto. Ferner hatten Reichsmarschall Hermann Göring, Generalfeldmarschall Keitel, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, die Reichsminister sowie der Reichsführer 44 und Chef der Deutschen Polizei, der Reichskriegspropagandist, das Auswärtige Amt sowie die Reichsleiter Italiens und Japans, der ungarische Gesandte sowie der Gesandte Mandchukuos Kränze gelandt.

• Keine Zwangsverpflichtung von Kindern aus deutschen luftbedrohten Gebieten. Entgegen vielfach umlaufenden Gerüchten wird ausdrücklich festgestellt, daß eine Zwangsverpflichtung von Kindern aus luftbedrohten Gebieten nicht geplant ist.

• Russische Mädchen in Uniform. Der Hang zur Uniform nimmt in der Sowjetunion immer mehr zu. Man sieht die Soldaten in ihrer Winteruniform, die Generale mit den neuen Abzeichen ihres Ranges und den charakteristischen hohen Mützen (russisch „Papacha“ genannt), ferner die Schüler der Eisenbahner- und Handwerkerschulen, die in ihren langen, schwarzen Mänteln und Mützen mit blauer Faspel in Scharen durch die Straßen ziehen usw. Neuerdings werden sich hierzu auch einige tausend Mädchen stellen. Es handelt sich um die Schülterinnen der Eisenbahner- und Handwerkerschulen, die in Zukunft ebenfalls lange, schwarze Mäntel, dazu schwarze Karette und Lederstühle tragen werden. In ihrer Uniform gehören ferner ein dunkelblauer oder schwarzer Tuchrock und eine Bluse mit Umlegekragen. Wie die Gewerbeschüler, müssen auch die Schülterinnen Kragenpiegel und die Kennzeichen der Schule tragen.

• 160 Schiffe vor Spaniens Küste gehoben. Durch die Vergütungskommission von Valencia sind 1940 insgesamt 160 zum großen Teil im Bürgerkrieg versenkte Schiffe an der spanischen Westküste gehoben worden. Darunter befinden sich zwei Kriegsschiffe, neun Handelsdampfer, fünf Segelschiffe, fünf Fischdampfer, ein Trokendoel, fünf Bagger, zwei Schleppdampfer, drei Schwimmkräne und eine große Anzahl von kleinen Schiffen, Barkassen und Leichtern.

## Solo der Narr

Roman von Walter Frey Dietrich

Vertriebsrecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstraße 18

(Nachdruck verboten.)

11  
Es war Herbst geworden; die Blätter der Bäume und Straucher begannen sich zu verfärben. Ab und zu strich der Herbstwind über die Getreideköpfe und schaukelte die wenigen noch übriggebliebenen Herbstblumen und Grashalme, die ihr leuchtendes Grün schon längst verloren hatten.

Jeder noch so leichte Windstoß setzte eine Menge weisser Blätter von den Bäumen, die, gleitend und springend, immer weitergetrieben wurden, um sich schließlich da und dort zu verfangen und Ruhe zu finden. Die Natur bereitete sich zum Winterschlaf; Zugvögel sammelten sich zu Scharen und unternahmten gemeinsame Probeflüge, die sich immer länger ausdehnten, bis unter ohrenbetäubendem Zwitschern die weite alljährliche Reise angetreten wurde.

Es begann bereits zu dunkeln und wurde sichtbar kühlter, als auf einer mitteldeutschen Landstraße eine Gestalt schwanfend daherkam, als würde auch sie vom Winde hin und her geworfen.

War der Mann betrunken oder vom weiten Marsche so ermüdet, daß er nicht mehr instande war, seinen Weg aufrecht und gerade fortzusetzen?

Nun blieb er stehen, schlichlich, um zu Atem zu kommen.

Sein Alter wie Herkunft waren schwer festzustellen. Das durchaus nicht gewöhnliche Gesicht war so bleich und abgemagert, daß man nicht sofort unterscheiden konnte, ob es einem älteren oder jüngeren Manne gehörte. Und doch schien es ein noch ziemlich junger Mensch zu sein, der nur durch Krankheit oder Verwahrlosung einem älteren Eindruck machte. Jetzt raffte er sich wieder zusammen und wollte weiter; nur schienen die Schritte noch langsamer, der Gang noch unsicherer geworden zu sein.

Vielleicht hundert Meter hatte er wieder zurückgelegt, da blieb er wiederum stehen. Plötzlich machte er einige kraftlose Bewegungen mit den Armen, als suche er einen Halt, dann schwanfte die magere Gestalt mehrere Male hin und her und sank plötzlich kraftlos in sich zusammen.

„Laß doch den Unsinn, Lolo!“  
Unwillig schob die kleine Raja die Hand des Mannes zurück, die ihren zarten Arm erfaßt hatte, um das Mädchen an sich zu ziehen.

„Unsinn, sagst du?“ brummte äbelgelaunt der nicht mehr junge Mann, der neben dem blutjungen Mädchen auf einem der Wagen saß, der zu einer Gruppe gleichartiger gehörte.

„Unsinn?“ wiederholte Lolo, der Clown des Wanderzirkusses, und sah von selbstwärts böse auf Raja, die kleine Seiltänzerin, die er anbetete. „Bin ich denn nicht da zum Unsinn machen? Sollen die Leute nicht über mich lachen? So lache du doch auch über mich! Glaubst du denn wirklich, daß ich auch Spaß mache, wenn ich nicht in der Manege bin? Hast du denn eine Ahnung in deiner Jugend und Unerfahrenheit, wie es einem Spahmacher zumute ist unter seiner lächerlichen Maske? Raja! Du weisst aber, was du für mich bist! Weisst...!“

Das Mädchen unterdrückte ihn mit hellem Lachen!

„Du bist wirklich zum Lachen, Lolo! Könntest ja betname mein Großvater sein und redest solch Zeug zusammen! Ich habe dich wirklich gern gemocht; aber wie einen guten Freund, einen väterlichen! Was willst du von mir? Ich bin ja noch so jung, daß ich von allem dem, was du mir da immer wieder sagst, gar nichts verstehe. Laß mich in Ruhe! Wollen wir gute Freunde bleiben...! Wir ziehen von Ort zu Ort, und abends üben wir unsere Kunst vor den Leuten! Das macht mir Freude! Ich bin ein Künstlerkind und möchte nichts anderes sein! Wir sind alle miteinander verwachsen, sind Freunde, fast mehr als das, eine Familie; das müssen wir ja auch sein, sonst wäre das Zusammenwandern und Zusammenleben unerträglich! Willst du das alles zerstören? Wenn du mich nicht in Ruhe läßt, bleibt nichts anderes übrig, als daß einer von uns beiden von der Truppe fortgeht! Willst du das denn, Lolo?“

Eindringlich hatte das junge Ding gesprochen, und Worte wie Ton bewiesen, daß Raja weit gereifter war als sonst ein Knabe ihres Alters; das brachte dieses Leben mit sich.

Lolo der Clown hatte sie nicht unterbrochen und auch keine Jäztschelten mehr versucht. Stumpf sinnig hochte er auf seinem Sitz, stierte vor sich hin und dachte über sein verfluchtes Leben nach. Wie lustig war ihm das Wanderleben, das abendliche Auftreten erschienen, als er, einem Drange folgend, zum Zirkus gegangen war. Wie bald aber hatte er erkannt, welcher Täuschung er sich hingegeben

hatte. Das wußte er von allen Anstrengungen, Entbehrungen und Enttäuschungen, die das Zirkusleben mit sich bringt.

Das Schlimmste aber, was ihm nach so viel Erleben noch widerfuhr, als er schon an den Schlaflos graun zu werden begann und ihm bereits alles gleichgültig geworden war, das war die sinnlose Liebe zu Raja, die, fast noch ein Kind, von Liebe überhaupt nichts wußte.

Hätte man je in ihrer Anwesenheit von solchen und ähnlichen Dingen gesprochen, so war sie diesen Gesprächen gar nicht gefolgt, denn sie hatte bisher noch keinen Sinn dafür gehabt.

Erst als der verliebte Lolo sich ihr näherte, verstand sie nach und nach, was man von ihr wollte.

Ein heftiger Widerwille erfaßte sie vor den Verwundungen des Clowns, dessen Zustand immer beängstigender wurde. Ihr Verstand wurde immer wacher, ihre Sinne regten sich ebenfalls, aber der Mann, dem sie sich einmal hingebungsvoll anvertrauen würde, war ihr noch nicht begegnet.

Als sie jetzt, wie schon in letzter Zeit mehrfach, Lolo zurückgewiesen hatte und dieser, großend und arübelnd, in sich zusammengesunken, wortlos neben ihr hockte, ging ihr manches durch den kleinen Kopf, was bisher noch nicht darinnen gespult hatte.

In ihrem Herzen regten sich Gefühle, eine unbekannte Sehnsucht, die sie sich nicht voll deuten konnte.

Es war etwas Mitleid dabei mit dem Manne, der etwas von ihr begehrte, was sie ihm trotz aller Freundschaft nicht geben konnte. Dann aber war es auch ein wenig Reugier und dazu ein stilles Verlangen. Sie spürte ein Erwachen, über das sie selbst erschrocken war. Sie wurde Lolo gegenüber noch abwehrender, und heute nahm sie sich vor, von morgen ab ihren Platz nicht mehr neben dem Clown Lolo einzunehmen, sondern den Direktor zu bitten, daß sie anderswo auf den Fahrten sitzen dürfe.

Stummend sah Raja vor sich hin die Landstraße entlang. Viel war ja nicht zu sehen, zumal es schon dunkel wurde. Vor diesem Wagen fuhr der des Direktors, während hinter ihm noch mehrere Wohnwagen und dann die Geräte- und Tierwagen folgten.

Man wollte noch vor Anbruch der Nacht im nächsten Orte sein, obgleich heute, am Montag, noch nicht gespielt werden sollte.

Der erste Wagen schlug ein schnelleres Tempo ein, und die anderen mußten ihm folgen.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus der Heimat.

Auf tragische Weise fand der am Schlusse des Weltkrieges hier und später in Weigdorf omliegende Postmeister Müller seinen Tod. Er geriet in Klingenberg i. G., wo er seinen Ruhestand verlebte, auf dem Heimweg in eine hohe Schneewehe, aus der er sich nicht herausarbeiten konnte. Noch lebend fand ihn seine Frau, die, durch sein langes Wegbleiben beunruhigt, ihn suchen ging, auf Mit den Händen grub sie den völlig Erstarrten heraus. Trotz schnellster Bergung und ärztlicher Hilfe konnte der Erschöpfte nicht gerettet werden.

## Verdunklungszeiten:

Sonnabend von 17.10 bis 9.07 Uhr

Sonntag von 17.11 bis 9.06 Uhr

Montag von 17.13 bis 9.05 Uhr

## Kartoffeln - vielseitig verwendbar

Professor Abderhalden, Halle, sagt: „Kartoffeln sind ein vollkommenes Nahrungsmittel“. Das trifft in jeder Hinsicht zu, wenn wir den Nährstoffgehalt einmal überprüfen. Die Kartoffel enthält Eiweiß, und zwar vollwertiges, unvollständiges Eiweiß ist z. B. im Getreide und in den Hülsenfrüchten enthalten, weshalb man Getreide- und Hülsenfruchtgerichte durch einen Zusatz von Kartoffeln aufwertet. Mineralkörper und Vitamine sind in entsprechender Menge vorhanden. Als Vitamin-C-Träger ist uns die Kartoffel unentbehrlich in einer Zeit, da Frischgemüse und Obst verhältnismäßig knapp sind. Das fehlende Fett kann durch die enthaltenen Kohlenhydrate, in Form von Stärke, zum größten Teil ersetzt werden. Die Kartoffel ist uns außerdem wertvoll durch ihr großes Sättigungsermögen. Wir sollten sie mehr als bisher als Hauptnahrungsmittel, nicht nur als Zusatz verwenden: Nachstehend einige Rezepte:

**Kartoffelkumpf:** 1 Kilo Kartoffeln, 125 Gramm Kartoffelmehl (Rückstände von Klobbereitung), 1/4 Liter Milch, Salz, 1 Ehl. Öl oder Fett, 1 Zwiebel. — Kartoffeln mit der Schale kochen, schälen, heiß durch die Presse geben, mit Salz und Kartoffelmehl vermischen, mit kochender Milch übergießen, auf heißer Herdplatte schlagen, bis die Masse fest ist, mit Fett in gebräuntem Zwiebel anrichten. Zusatz: Porreegemüse oder eine Gemüsetunke.

**Kartoffelgoulasch:** 20 Gramm Fett, 1 Zwiebel, 125 Gramm Sellerie, 20 Gramm Mehl, 1 Kilo Kartoffeln, Gemüselibbe, Majoran, Salz. — Zwiebel und Sellerie fein schneiden, in Fett andünsten, Mehl überhäufeln, mit Gemüselibbe auffüllen, die Hälfte der Kartoffeln roh in Würfel schneiden und zugeben, den Rest als Pellkartoffeln garen und nur kurze Zeit in dem fertigen Gericht leben lassen, mit Majoran und Salz abschmecken.

**Buttermilchgäßen:** 1 Kilo rohe Kartoffeln, 250 Gr. gekochte Kartoffeln, 1 Liter Buttermilch, Salz, Kümmelkörner, rotl. Ei, Fett zum Backen. — Roh geriebene Kartoffeln ausdrücken, mit gekochten geriebenen Kartoffeln, Buttermilch, Salz und Kümmel vermischen, in gefettete Pfanne geben (ungefähr 1 bis 1 1/2 Zentimeter dick), bei Mittelhäße ohne zu wenden in der Röhre backen.

## Sächsische Nachrichten

### Du hilfst mit!

**Altkoffüberflus im Haushalt? — Das nächste Schulkind hilft ihn zu beseitigen!**

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung erläßt folgenden Aufruf:

„Deutsche Hausfrau! Die Begleitererscheinungen des Krieges haben es mit sich gebracht, daß die von Dir gesammelten Altstoffe Deines Haushaltes, insbesondere Knochen, Lumpen, Stoffreste, Altmetalle, Alackentapeten, Tuben und Altpapier, häufiger nicht abgeholt werden konnten. Diesem Mangel ist jetzt ein Ende bereitet. Jedes deutsche Schulkind ist nicht nur verpflichtet, sondern auch gern bereit, die laudend anfallenden Altstoffe mitzunehmen und in der Schule abzuliefern. Gib ihm aber nicht Rastlosigkeiten, Konserndosen, Blechgefäße oder Glascherben mit, die nach wie vor in den Müll gehören und später ausortiert werden.“

Knochen, Lumpen, Altmetalle und Altpapier (nicht zerstückelt, sondern glattgetrichen, in gleichem Zustand auch Metallfellen) gib laufend und regelmäßig Deinem Schulkind in die Schule mit. Wenn Du selbst kein schulpflichtiges Kind hast, dann gib sie dem nächsten Schulkind in Deiner Nachbarschaft. Warte aber nicht auf sein Kommen, sondern vereinbare Deinerseits mit ihm regelmäßige Abholtermine. Du hilfst dadurch dem Reichsmaterialamt, die Rohstoffvorräte Deutschlands stets zu ergänzen und sie auch für die nächste Beanspruchung gerüstet zu halten. Du hilfst durch Deine kleine Mühe mit am Endsiege Großdeutschlands!“

**Ofenseher**  
auch ältere od. nicht ausgebildete, oder Maurer, die Ofenseher lernen wollen, such  
Johs. Heringer, Crimmitschau  
Fabrik i. transport. Kachelöfen  
Schützenplatz 1-3-7, Tel. 2118  
Quartiere vorhanden. Mittagessen in Verköche 30 Rpf.

Guterhaltene  
**Bettstelle**  
mit Matraße zu kaufen gesucht.  
Angebote an die Geschäftsstelle dsa. Bl. erbeten.

Geschäfts- und Werbe-Druckstaben für das heimische Handwerk und unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

**Kirchennachrichten.** Sonntag, den 12. Jan. 1941  
Vorm. 1, 10 Uhr Gottesdienst; 1, 11 Uhr Kindergottesdienst.  
Dienstag, 14. Jan., 8 Uhr Christl. Frauendienst (Vorchhaus)

Hauptdruckleitung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigenentwurf und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Ostrilla, Druck- und Verlags: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle Ottendorf-Ostrilla, 7, 7 1/2 ist Preisliste Nr. 1 gültig.

## Großzügige Pläne für Dresden

In der ersten Ratssitzung des neuen Jahres nahm Oberbürgermeister Dr. Nieland d. S. Wort, um einen Ueberblick über die kommenden Aufgaben der Gauhauptstadt zu geben. Es gelte, Dresden in der großzügigsten Weise zu einem Kulturzentrum auszubauen. Weitgehend seien die Maßnahmen auf dem Gebiet der Stadterweiterung und der künftigen Wirtschaftsentwicklung.

Besonders breiten Raum nahmen die Pläne des Oberbürgermeisters zur Ausgestaltung des Dresdener Theater des Volkes. Diese Kulturstätte soll zum Theater der Stadt Dresden ausgebaut werden. Schauspiel, Oper und Operette sollen hier gepflegt werden, wobei junge Kunst und junge Künstler zu Wort kommen werden. Zum Intendanten des Stadttheaters hat der Oberbürgermeister den Intendanten des Stadttheaters Karlsbad, Kurt Hampe, nach Dresden berufen, einen Theaterleiter von großer Erfahrung. Intendant Max Schardt wird auch weiterhin als künstlerischer Verwaltungsdirektor dem Theater der Stadt Dresden erhalten bleiben.

So rundet sich das Bild einer hervorragenden Kulturpolitik der Gauhauptstadt, die künftig neben den Staatstheatern und den anderen Theaterstätten mit dem geplanten Theater der Stadt Dresden noch eine besondere Pflegestätte der Kunst haben wird, wobei eine enge Zusammenarbeit aller Kulturstätten gesichert ist.

## Die älteste sächsische Turnerschaft

Die zweitälteste Deutschlands

Der Rühlfroster Turnverein besitzt die älteste sächsische Turnerschaft, die zugleich die zweitälteste Turnerschaft Deutschlands ist. Im kommenden Juni bildet sie auf ein Alter von hundert Jahren zurück. Beim Verbot der Turnvereine 1848 wurde die Fahne verstoßen. Bei der Wiederaufnahme der Turnerei im Jahre 1861 kam sie aber wieder zum Vorschein und nahm von neuem ihren Ehrenplatz ein.

## Biertöpfige Familie vergiftet

Mutter und Tochter tot

Ein noch nicht reiflos aufgekärter Unglücksfall trat sich in Weißitz bei Dresden zu. Eine viertöpfige Familie, von der die 37jährige Frau und eine 16jährige Tochter am Donnerstag tot aufgefunden wurden, wurde das Opfer entweder einer Speisengiftung oder einer Kohlenoxydvergiftung. Der 48jährige Familiennotar wurde sofort ins Krankenhaus nach Radeberg gebracht, wo er sich offenbar auf dem Wege der Besserung befindet. Der zwölfjährige Sohn der Familie, der die Vergiftung am besten überstanden hatte, konnte die erste Mitteilung von dem Unglück machen. Die Dresdener Morbiditäten, die in der ursprünglichen Annahme eines Verbrechens am Unglücksort erlitten, stellte vorläufig fest, daß alle Mitglieder der Familie am Dienstagabend gestorben und Tee getrunken haben. Die vorgenommenen Speiseprobe wurden gegenwärtig noch chemisch untersucht und für den Fall, daß sich hierbei keine Anhaltspunkte gewinnen lassen, ist die Obduktion der Leichen der beiden weiblichen Familienmitglieder vorgesehen, um festzustellen, ob etwa eine Vergiftung durch Kohlenoxyde vorliegt.

**Nachmals: Auf Bahngelände keine Taschenlampen benutzen!**  
Die Benutzung von Taschenlampen aller Art auf Bahngelände, auch von blau abgedunkelten, kann zu Verwechslungen mit den bei der Eisenbahn gebrauchlichen Lichtsignalen und damit zu Betriebsgefährdungen führen, ist also unbedingt verboten. Zuwiderhandelnde setzen sich schwerer Bestrafung aus.

**Radebeul. Fünf lebende Generationen einer Familie.** Die im 88. Lebensjahr stehende in Radebeul, Rixdorfer Straße 26 wohnende Witwe Anna Kiesel geb. Köning ist durch die Geburt eines Ururenkels Ururur祖母mutter geworden. Durch das treue Ereignis trat der seltene Fall ein, daß fünf Generationen der gleichen Familie am Leben sind.

**Sachsen. 94jährige mit 148 Nachkommen.** Die Witwe Wilhelmine Schmidt geb. Schardt, die älteste Einwohnerin von Sachsen feierte ihren 94. Geburtstag. Die Geheißin ist noch erkranklich rüstig. Sie verrichtet ihre häuslichen Arbeiten, liest noch ohne Brille und braucht zu ihren kleinen Spaziergängen keine Begleitung. Ihre Nachkommenschaft besteht aus 7 Kindern, 51 Enkeln, 94 Urkeltern und 4 Ururenkeln.

**Schnitz. Die Federn aus den Betten gestohlen.** Eine ungewöhnliche Beute machte ein unbekannt gebliebener Eindringler bei einem Einbruch in ein Haus in Kölsdorf. Nachdem er alle Behälter durchwühlt und durch Sprengung der Schließvorrichtungen Schaden angerichtet hatte, rahl er die Federn aus den Betten und machte sich aus dem Staube.

**Freiberg. Sich selbst tödlich verlegt.** Einem ungewöhnlichen Mißgeschick fiel ein 43jähriger Mann zum Opfer. Er verletzte sich beim Schlachten eines Kaninchens so schwer am Unterleib, daß er starb.

**Berg. Verkehrsunfall am Bahnübergang.** Der 19jährige Arbeiter Arno Regel aus Arnsdorf wurde, als er sich frühmorgens auf dem Wege zur Arbeit befand, am schrankenlosen Bahnübergang beim Rittwegen in der Dunkelheit von einem Personenzug erfasst und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

**Gerath. Velo ohne Ausdauer.** Im „Tischtschöffen“ wurden von den Gästen dem Glücksmann mehrere Lote abgefangen. Ein Volksgenosse war ansangs ohne Erfolg, denn dreimal zog er „Nichts“. Der vierte Griff in den Lostasten brachte dann aber den Treffer, einen Rühlfroster.

**Feldpost-Kartons**  
**Lebensmittelkarten-Tafchen**  
zum Aufbewahren der Karten, schützen vor Verlust!  
Stück 10 Rfg.

**Butterbrot-Pergamentpapier**  
Rolle 30 Rfg.

**Kalender 1941!**  
empfiehlt

**Herm. Rühle, Mühlstr. 15.**

**Les die Ottendorfer Zeitung**

## Ueber 1 Million brachten Sachsens Burgen

Die Gaufrankensammlung ein großer Erfolg

An der Schwelle des neuen Jahres, das die Vollendung des glorreichen Sieges bringen wird, hat auch die schaffende Heimat durch ihren Opfergeist einmal mehr ihren Willen bekundet. Das Ihre, würdig der besten Wehmacht, beizutragen. Am 4. und 5. Januar sammelten die Politischen Leiter und die NSB-Gauleiter für die erste Aktion des Kriegs-Winterhilfswertes 1941, die Gaufrankensammlung. Der Erfolg übertraf die Erwartungen. Mit einem Mehr von rund 45 Prozent gegenüber dem Vorjahre belief sich das vorläufige Ergebnis im Gau Sachsen auf nicht weniger als

1 075 051,08 Rmt.

## Sport

### Ein halbes Jahrzehnt

des NSRL-Bereiches Sachsen

Der NSRL-Bereich Sachsen legt den vom Bereichspresswart Felix Lau, Dresden, zusammengestellten Leistungsbericht über das Kriegsjahr 1940 vor, der in eindringlicher Weise zeigt, wie auch in Sachsen die sportliche Aufbaubarbeit während des vergangenen Jahres mit Erfolg vorwärtsgetrieben worden ist, wie der organisatorische und der sportliche Erfolg nicht ausblieb und wie diese Leistung vor allem dem unermüdlichen Einsatz der vielen tausend ehrenamtlich tätigen Fachmänner und Oberleute im Bereich, in den Kreisen, in den Kreisen und nicht zuletzt in den Vereinen zu danken ist.

Der Leistungsbericht geht aus von der Tatsache, daß im NSRL-Bereich Sachsen, der bekanntlich in neun Sportbezirke und 27 Sportkreise aufgeteilt ist, im vergangenen Jahr 3651 Sportvereine und Sportgemeinschaften mit insgesamt fast 400 000 Mitgliedern zusammengelagert waren. Mit dieser Mitgliederzahl stand der Sportbereich Sachsen

an erster Stelle unter den Sportbereichen im Reich.  
Verwaltungsmäßig und organisatorisch trat im vergangenen Kriegsjahr nicht nur kein Rückgang, sondern eine Steigerung der Arbeit ein, was einmal auf den Erfolg der sportlichen Aufbaubarbeit hinweist und zum anderen dem einbegleitenden Einsatz der Amtsträger das schönste Zeugnis ausstellt, wenn man bedenkt, daß infolge von Einberufungen die vermehrte Arbeit von weniger Kräften geleistet werden mußte und gut geleistet worden ist. Alle Schwierigkeiten wurden erfolgreich gemeistert. Mit diesen Schwierigkeiten hatten naturgemäß auch die Vereine stark zu kämpfen, und doch gelang es fast ausnahmslos, den Sportbetrieb nicht nur auf der alten Höhe zu halten, sondern ihn vielfach noch zu steigern.

Sachliche Sportler haben sich nicht nur auf dem Gebiet der Leibesbetätigung bewährt, sondern auch sonst ihren Mann gehalten. So vor allem beim Opertag für das Kriegswinterhilfswort für das Deutsche Rote Kreuz, bei der Metallammlung und bei der Durchführung der ersten Reichsrathensammlung für das Kriegswinterhilfswort 1940/41. Eine weitestgehende Aufgabebereitschaft, Beizitt und Beizime in der Aufrechterhaltung der Verbindung während der Heimat und den zum Wehrmachtssdienste einberufenen Kameraden, denen regelmäßig Feldpostbriefe, Leihhoff und Päckchen überliefert wurden, nicht vergessen sei der Einhalt und die

### Mitwirkung bei der Betreuung der Verwundeten.

Ueber die sachliche Arbeit gibt der Leistungsbericht nähere Zahlen. Die Lehrgangsarbeit zur Heranbildung von Lebungsleitern konnte trotz entgegenstehender Schwierigkeiten erfolgreich fortgesetzt werden. Im Bereich und in den Bezirken konnten 200 Lehrgänge durchgeführt werden. 94 Kameraden und Kameradinnen nahmen an Lehrgängen der Reichsadademie teil. Die Bezirks-Turn- und Sportfakultäten in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Jandau und im Bogland führten ihren Betrieb weiter durch. In der Frauenarbeit erfolgte die Umstellung auf die Barole „Kollektivische Leibesübung für die Frau“ mit bestem Erfolg. Auf dem Gebiet der staatlichen und gemeindlichen Maßnahmen zur Förderung der Leibesübungen war das Geleit über die staatliche Sportausstatt und Sportpflege von entscheidender Bedeutung. Der Führer des Sportbereiches Sachsen, Gauamtsleiter Kurt Gruber, wurde in seiner Eigenschaft als Gaufrankentrat des Reichsportführers von Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Rautschmann ins Ministerium des Innern als Sportbegehrnt berufen.

Der Leistungsbericht enthält dann im einzelnen Zahlen von der sportlichen Arbeit der einzelnen Fachämter und Verbände. Im Turnen war die sportliche Arbeit in den 1300 Vereinen Sachsens besonders erfolgreich. 485 Mannschaften nahmen an den Vereinsmannschaftslämpfen teil. Sächsischen Turn- und Turnerinnen errangen viele Erfolge in Städteampfen und bei den Deutschen Meisterkämpfen im Turnen und in den Sommerfesten. Im August 11 stand die Leistung des Sächsenmeisters Dresdener Sport-Club im Vordergrund, der in das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft vordrang und hier Scholle 0:1 unterlag, während er später im Nidammetpal ungeschlagen blieb und im Endspiel den 1. FC Nürnberg 2:1 aus dem Felde schlug. Erfolgreich kämpfte auch die Reichsmannschaft, die im Kampf um den Reichsbundpokal erst im Endspiel von Bayern 1:3 geschlagen wurde und im jetzt laufenden Wettbewerb bereits in der Vorkampfunde steht. In der Leichtathletik errangen sächsische Männer, Frauen und Jugendliche bei deutschen Meisterkämpfen viele schöne Erfolge. Ebenso waren sie an mehreren Länderkämpfen beteiligt. An der Deutschen Vereinsmeisterschaft nahmen in Sachsen 323 Mannschaften teil, womit Sachsen an zweiter Stelle unter den Bezirken steht. Im Handball war die sächsische Reichsmannschaft wieder sehr erfolgreich. Sie gewann fast alle ausgetragenen Treffen und gewann zum zweitenmal den Adlerpreis des Reichsportführers im Endspiel gegen Baden mit 14:12. Im Schwimmen zeichneten sich die durchgeführten Veranstaltungen durch große, auch im Frieden kaum erreichte Teilnehmerzahlen aus. Auch leistungsmäßig haben die sächsischen Schwimmer große Fortschritte gemacht. In der großen Mannschaftsprüfung der Schwimmer fanden sie zahlreich an der Spitze im Reich, aber auch leistungsmäßig schritten sie hier, wie auch in vielen Einzelkämpfen heroorragend ab. Groß waren wieder die Erfolge des sächsischen Radport. Der es erneut zum Gewinn zahlreicher Titel und Reichstige brachte. Die Chemnitzer Straßenamateur schlagen sich auszeichnet, und im Saalport hat sich Sachsen durch die Siege von Gebr. Elmeth, Leipzig, im Radball sowie Max Frenk, Chemnitz, im Kunifahren eine führende Stellung gesichert. Im Hockey, Rechten, Tennis, Bogzen, Rudern, Kanufahren, Eis- und Rollschuhport sowie in der Schmetathletik ist das Ergebnis der sportlichen Arbeit im vergangenen Jahr ebenfalls höchst zufriedenstellend gewesen. Mehrere Sachsen errangen auch auf diesen Gebieten Meistertitel und vor allem war auch der Breitenarbeit ein besonders großer Erfolg beschieden. Nicht fehlen sollen in der Leistungsübersicht das Schießen und das Kegeln. Die Schützen entfalteten trotz des Krieges eine rege Lebungsstätigkeit und konnten sich in den durchgeführten Wettämpfen auch mit ihren Leistungen behaupten lassen. Das Opierschießen zugunsten des Kriegs-WH, ergab einen namhaften Betrag, der den des Vorjahres weit übertraf. Die Kegler rasteten ebenfalls nicht und führten einen ungetürzten Lebungs- und Wettkampftrieb durch. Sächsische Kegler vor allem aus Dresden, errangen hohe sportliche Ehren und zeichneten sich in den ausgetragenen Länderkämpfen ebenfalls aus.

Der Leistungsbericht schließt mit einem Ausblick. Er zeigt, daß die Erfolge oft mühselige Kleinarbeit zur Voraussetzung hatten und er spricht die Hoffnung aus, daß überall erkannt werden möge, daß sportliche Betätigung vaterländische Arbeit ist. Der Sport erfüllt im Kriege eine wichtige Aufgabe an der inneren Front, die den höchsten Einhalt und die ganze Hingabe gelohnt hat. Die Vereinsgemeinschaften des NSRL im Sachsen gau werden auch in Zukunft ihre Erziehungsaufgabe leisten und so zur körperlichen Erhaltung des ganzen Volkes beitragen.